

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Ländagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 31. Juli 1943

Nummer 177

Gesamterfolg überlegener deutscher Abwehrkraft

Fehlschlag der sowjetischen Sommeroffensive

Fürchterlicher Aderlaß der Bolschewisten - Ganze Regimenter aufgerieben - Geringe eigene Verluste

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 31. Juli. Wenn auch im Kampfabschnitt von Drel heftige Infanterie- und Panzerangriffe gemeldet werden, so ist doch an der gesamten Ostfront, einschließlich Drel, ein allgemeines Nachlassen der sowjetischen Offensivkraft deutlich spürbar. Rund 25 Tage lang sind die Sowjets unter fürchterlichen Verlusten immer wieder gegen die deutschen Abwehrlinien angerannt. Man kann sogar mit Bestimmtheit annehmen, daß sie ihre Offensive im bisherigen Rahmen fortzuführen würden, wenn sie die Kraft dazu besäßen. Statt dessen lassen die Angriffe jedoch nach, und die Zeichen von Umgruppierungen sind an der gesamten Ostfront deutlich erkennbar. Die von deutschen Abwehrkräften besonders hart zurückgeschlagenen bolschewistischen Verbände werden herausgezogen. Damit ist die eigentliche Angriffsphase der sowjetischen Sommeroffensive abgeschlossen und hat, wie wir mit Genugtuung feststellen können, mit einem völligen Fehlschlag geendet.

Diese Offensive war, man kann es jetzt in aller Ruhe überblicken, ein starker und gefährlicher Angriff gegen alle Teile der deutschen Ostfront, wobei das Schwergewicht im Bogen von Drel lag. An allen Stellen der Front aber war die deutsche Abwehrkraft so stark, daß es nirgends zu einem Durchbruch oder zu operativen Bewegungsschlägen gekommen ist, vielmehr zerschellten die sowjetischen Angriffe. Unendlich viel Tapferkeit und Opfermut, abertragendes militärisches Können und die überlegene Kraft unserer neuen Waffen haben zusammengekommen bei diesem Abwehrkampf, der für den Feind einen fürchterlichen Aderlaß bedeutet. Noch erschütterter und beruhigender ist jedoch die gleichzeitig hieraus gewonnene Gewissheit: die deutsche Abwehrkraft ist stärker als die Offensivkraft des Feindes!

Dertliche Vorstöße im Drel-Bogen

Im einzelnen wird über die Kämpfe an der Ostfront vom Oberkommando der Wehrmacht berichtet: Im Kampfraum von Drel hielten die Bolschewisten ihren Druck weiterhin aufrecht. Starke Regenfälle und Verschlämmung des Geländes zusammen mit den anhaltend schweren Verlusten der letzten Tage zwangen jedoch den Feind, seine starken Infanterie- und Panzerangriffe auf einzelne Abschnitte zu konzentrieren, die sich im übrigen aber auf örtliche Vorstöße beschränkten. Den Hauptangriff führten die Sowjets mit etwa 200 Panzern. Bis auf eine bereits abgeriegelte örtliche Einbruchsstelle, um deren Bereinigung noch gekämpft wird, scheiterten alle Vorstöße im Zusammenwirken mit den trotz der ungünstigen Wetterlage gefarteten Sturmabteilungen. Die Kämpfe waren wieder sehr hart und kosteten die Bolschewisten 44 Panzer.

Die vorübergehende Abschwächung der feindlichen Angriffstätigkeit an Teilschnitten der Drel-Front liegt vor allem in dem erhöhten Widerstand unserer Truppen und den sich daraus ergebenden schweren Verlusten der Angreifer begründet. Aus den Verbänden neu eingebrachter Gefangener und den Aussagen der in wachsender Zahl in unsere Linien eintreffenden Ueberläufer ergibt sich, daß einzelne Sowjetkompanien bis auf fünf Mann zusammengeschmolzen sind und andere Kompanien in wenigen Tagen viermal ihre Führer verloren haben. Nach weiteren Vernehmungen blieben von einer ganzen Kampftruppe Strafkompagnie nach einem einzigen Kampftag nur 29 Mann übrig, und einige Regimenter sind bereits restlos ausgefallen. Das in diesen schweren Verlusten beim Feind verhältnismäßig geringe eigene Ausfälle gegenüberliegen, ist die Folge der sich täglich von neuem bewährten elastischen Abwehrkraft. Ihre Anwendung erfordert aber von der Führung wie von der kämpfenden Truppe ein hohes Maß militärischen Könnens. Nur sehr gut ausgebildete Verbände können Bewegungen ausführen, wie sie jetzt der Kampf täglich verlangt.

Sonst nur geringe Kampfaktivität

Gemeßen an den anhaltend schweren Kämpfen im Raum von Drel war die Gefechtsaktivität an den übrigen Fronten nur gering. Am Kuban-Brückenkopf stieß der Feind südwestlich Krymskaja zweimal in Kompaniestärke vor, blieb aber im Feuer liegen. Gegenstände unserer Grenadiere, die eine in den letzten Tagen entstandene Einbruchsstelle zu bereinigen suchten, gewannen jedoch nach heftigen Waldkämpfen an Boden. Der Feind bemühte sich im übrigen, seine in den letzten Tagen stark angegriffenen Verbände aufzuräumen, doch griffen Stukas die anrückenden Reihen wirksam mit Bomben an. Auch am Dniestr und am Dnepr blieb es bis auf vereinzelte Vorstöße in Kompaniestärke und lebhafteste Stoßtrupptätigkeit ruhig. Bei

Wielgorod versuchte der Feind unsere Stellungen durch örtliche Angriffe abzutasten, wurde aber überall blutig abge schlagen. Unsere Luftwaffe war dagegen im Süden der Ostfront wieder sehr aktiv. Deutsche und rumänische Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen feindliche Stellungen im Raum Kribschewo an und Stukas bombardierten Truppenbewegungen am Dnepr und bei Wielgorod. In der Mitte der Ostfront richteten sich die Angriffe unserer Kampfflugzeuge gegen Ausladungen und Nachschubzentren des Feindes und gegen Bahnhöfe, Truppenquartiere und Flugplätze.

Schwache Angriffe am Ladogasee

Südlich des Ladogasees war die Angriffstätigkeit der Bolschewisten weiterhin schwach. Nur an einzelnen Abschnitten setzte der Feind seine Vorstöße in Bataillonsstärke fort und unterstützte sie mit Panzern und Schlachtflugzeugen und heftigem Artilleriefeuer. Harte Kämpfe entwickelten sich im Abschnitt einer Gebirgsjägerdivision, wo der Feind vorübergehend in unsere Linien eindringen konnte. In erbitterten Kämpfen wurden die Bolschewisten schließlich auch hier geworfen und dabei sieben Panzer abgeschossen. Der rasche Erfolg des Gegenstoßes ergab sich aus der guten Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Artillerie, da das

gutliegende Sperrfeuer den Feind daran hinderte, weitere Reserven in die Einbruchsstelle zu werfen. Auch südlich des Ladogasees sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer. Wie von Gefangenen ausgesagt wurde, sind auch hier bolschewistische Kompanien, die nur noch eine Kopfstärke von fünf oder acht Mann haben, keine Seltenheit mehr. Da der Feind seine Angriffsabsichten jedoch keineswegs aufgegeben hat, verjuchte er, Verstärkungen heranzubringen, die beim Abtransport und in ihren Quartieren von unseren Kampfflugzeugern fortgesetzt wirksam bombardiert wurden.

Bedingungslose Beharrlichkeit

Das Blau des Himmels lacht in diesen Tagen nicht so heiter, selbst die Schulschreien sind verkürzt, und mancher Reisegast bleibt zu Hause, weil er kein Quartier findet. Die Wälder in allen Gegenden des Reiches sind mit Bombengeschäften überfüllt. Die Rauchwolken über Hamburg haben die Himmelsbläue ganz getrübt. Wer könnte heute selbst von den lichten Höhen des Semmering unbedrückt zu Tal sehen? Das deutsche Volk, das seit den Augusttagen von 1914 gegen eine ihm überrollende Umwelt im Kampfe steht, erlebt diesen Sommer in

Condor-Flugzeuge gegen Geleite

Berlin, 31. Juli. Deutsche Fernkampfflugzeuge vom Condor-Typ richteten in den Morgenstunden des 29. Juli nordwestlich von Cap Finistere einen auf nördlichen Kurs laufenden feindlichen Geleitzug, der durch fünf Bewacher, zwei Flak-Kreuzer und Zerstörer sowie einen Hilfsflugzeugträger, dessen Flugzeuge das Seegebiet östlich des Geleites überwachten, gesichert war. Ungeachtet dieses besonders starken Schutzes setzten unsere Condor-Bomber sofort zum Angriff an. Ein schwer beladenes Handelschiff von 10.000 BRT. erhielt gleich beim ersten Angriff mehrere Bombentreffer, denen heftige Explosionen folgten. Bald war das Schiff völlig in Rauch und Feuer gehüllt und versank. Ein Frachter von etwa 7000 BRT. erhielt einige Bombentreffer dicht neben der Steuerbordseite. Der Frachter mußte kurz darauf seine Fahrtgeschwindigkeit stark herabsetzen und blieb mit sinkendem Vorschiff zurück.

Stalin fordert erneut eine Entlastungsaktion

Sizilien wird nicht als Zweite Front anerkannt - Druck der Gewerkschaften

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lk. Stockholm, 31. Juli. Das Mißlingen der großen bolschewistischen Sommeroffensive hat Stalin veranlaßt, in London in dringender Form die Forderung nach einer militärischen Entlastungsaktion überreichen zu lassen. Ueberbringer dieser Forderung ist Walter Citrine, dem von den Sowjets vorgehalten wurde, daß die Aktion gegen Sizilien nicht als ein Unternehmen im Sinne der Errichtung einer zweiten Front betrachtet werden könne. Stalin bemerkt zwar offiziell, daß er dankbar für alles sei, was die Alliierten bisher direkt und indirekt zur Unterstützung der Bolschewisten getan hätten, fügte aber ernst hinzu, es müsse unter allen Umständen etwas geschehen, um die Deutschen zum Abzug möglichst vieler Divisionen von der Ostfront zu veranlassen.

Bezeichnend ist nun, auf welche Weise Churchill unter Druck gesetzt werden soll, um ihn zu einer Aktion gemäß den sowjetischen Wünschen zu

zwingen. Der in Anwesenheit einer bolschewistischen Delegation in den nächsten Tagen in Southport zusammentretende Gewerkschafts-Kongress soll auf Vorschlag Citrines eine Entschiedenheit fassen, in der von der Regierung eine Zwangsaktion auf dem europäischen Festland verlangt wird. Citrine, mit dem alle diesbezüglichen Einzelheiten in Moskau verabredet wurden, scheint Churchill von den ihm durch Stalin erteilten Aufträgen bereits unterrichtet zu haben. Auf der Tagesordnung einer Sitzung des britischen Kriegskabinetts, die überraschend in der Nacht zum Freitag einberufen wurde, stand jedenfalls dieses Problem neben Besprechungen über die Lage im Mittelmeerraum. In diesem Zusammenhang erwähnt man aus London, daß die Proklamation des Generals Eisenhower, in der er die bedingungslose Kapitulation Italiens forderte, von dem in Moskau weilenden U.S.A.-Kriegsminister Stimson mit Churchill abgeprochen worden war.

MacArthurs „Millimeterkrieg“ strategisch wertlos

Im Schnecken tempo von Insel zu Insel - Amerika plant jetzt Burma-Offensive

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lk. Tokio, 31. Juli. Der nordamerikanische General MacArthur, der trotz seiner Niederlagen auf den Philippinen in den Vereinigten Staaten als Nationalheld gefeiert und zum Oberkommandierenden im Südpazifik und über Australien ernannt wurde, scheint in seiner Heimat allmählich die Luzele einzubringen. Die amerikanische Presse beginnt seinen Waffensubrum in Australien zu ironisieren. Man spricht von einem „Millimeterkrieg“, den er im Südpazifik führt. Damit ist gemeint, daß er sich unter schweren und oft nutzlosen Opfern von einer kleinen Insel zur andern, von denen die meisten gar nicht von den Japanern besetzt sind, weiterzukämpfen versucht, und zwar in einem Schnecken tempo, daß es ihm vielleicht nach hundert Jahren gelingen wird, in Tokio anzukommen. So lange könne man aber unmöglich den Krieg ausdehnen. Dieser Sport mag berechtigt sein oder nicht, er beweist jedenfalls, daß die überlegenen Kräfte der Japaner alle Hoffnungen auf einen Sieg im Südpazifik zunichte gemacht haben.

Vielleicht ist es auf diesen Mißerfolg zurückzuführen, daß der im allgemeinen gut informierte „Daily Telegraph“ aus Washington zu melden weiß, daß man jetzt in den Vereinigten Staaten beschlossen habe, im September, nach dem Aufheben des Moniums, eine neue Großoffensive gegen Burma zu unternehmen. Man sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieser Inselkrieg an den Küsten Australiens strategisch wertlos geworden sei und zu keiner Entscheidung führen könne. Es ist allerdings etwas spät, daß man zu dieser Erkenntnis gekommen ist, aber man meint, daß man das Veräumte nachholen könne. Allerdings, so schrei-

ben die Zeitungen mit gewissen Bedenken, haben die Japaner in den Gefechen im Südpazifik nur Kreuzer und Zerstörer eingesetzt, während sie ihre Schlachtschiffe und größeren Einheiten für spätere Aufgaben zurückgehalten hätten; eine Wiederaufnahme des Burmabeschlusses werde deshalb sicherlich auf Schwierigkeiten stoßen.

Diese Schwierigkeiten werden, sollten Amerikaner und Briten wirklich an ein neues Burmaabenteuer gehen, von der Londoner „Daily Mail“ ohne alle Schamfärberei hervorgehoben. Die Zeitung veröffentlicht aus der Feder eines neutralen Diplomaten, der soeben aus Tokio zurückgekehrt ist und in London Aufenthalt genommen hat, eine Artikelserie, in der er in einbringlichen Worten den Engländern und Amerikanern den unerträglichsten Slogans willen Japans schilt und immer wieder feststellt, daß die Japaner nicht nur mit allen notwendigen Waffen, Schiffen, Flugzeugen usw. ausgerüstet sind, sondern auch ihre Kampfmoral ungebrochen und unerschütterlich ist. Es sei ein unverzeihlicher Fehler, Japans industrielle Möglichkeiten zu unterschätzen. Die japanische Industrie sei ja nicht nur auf das Inselreich beschränkt, sie wachse mit jedem Monat. In der Mandchurie seien neue große Industriegebiete in Betrieb genommen, und an den notwendigen Rohstoffen mangle es in Japan heute wahrscheinlich nicht mehr. Ein kurzer Aufenthalt in Tokio genüge, um den Beobachter davon zu überzeugen, daß alle Schichten der Bevölkerung nicht nur an einen Sieg glaubten, sondern auch fest davon überzeugt seien, daß der göttliche Wille Japan den Sieg schenken werde. Die Ankündigung eines neuen Burmabeschlusses löst jedenfalls in Japan nicht die geringste Besorgnis aus.

Argentinien duldet keine Wählerarbeit

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lk. Genf, 31. Juli. Die argentinische Regierung setzt ihr Bestreben, die unterirdische Wählerarbeit der Kommunisten und der mit ihr zusammenarbeitenden englisch-amerikanischen Agitation zu unterbinden, energisch fort. So wurden erneut zwei linksstehende Verlagshäuser von der Polizei durchsucht und daraufhin geschlossen. Alle vorgefundenen Bücher sind verbrannt worden, darunter viele Werke über die Sowjetunion. In der Provinz wurden zahlreiche Zeitungen verboten. Die Polizei nahm außerdem Verhaftungen von Kommunisten vor.

Franszösische Abwehr der Terrorangriffe

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Lk. Paris, 31. Juli. Die dauernden Ueberfälle anglo-amerikanischer Terrorflieger auf offene französische Städte sollen nun von französischer Seite nicht mehr unbeantwortet bleiben. Im Einverständnis mit den deutschen Befehlshabern wird die französische Regierung den besonders gefährdeten Städten und auch den Eisenbahnen des öffentlichen Verkehrs in Zukunft einen Flakschutz zur Verfügung stellen. Die Borsarbeiten sind soweit gediehen, daß in den nächsten Tagen schon die ersten Luftverteidigungseinheiten gegen die Terrorangriffe in Tätigkeit treten können.

Führergeheimnis an Mussolini

Führer-Quartier, 30. Juli. Der Führer hat dem Duce zu seinem 60. Geburtstag durch den Generalfeldmarschall Keitel als persönliches Geschenk die gesammelten Werke von Reichsleiter in einer besonders gefestigten einmaligen Ausgabe mit einer herzlichen Widmung überreicht.

einem Zwiepsalt der Gefühle, aus dem dennoch alle ohne Schwanken sich zu dem Entschluß der nicht-ermüdenden Fortsetzung des Kampfes durchringen werden und müssen.

Der Feind steht nirgendwo an unseren Grenzen — im Gegenteil, sie sind weit hinausgetragen, nach Kreta und auf die Krim, nach Lapland und zur Straße von Calais. Allen unausgesehenen Anstrengungen zum Trotz ist es unserem mächtigen Gegner nicht gelungen, anderswo als in Vorkesseln zu siegen. Stalingrad und Tunis sind unergreiflich, und wir dürfen den Gedanken nicht dulden, die dort draußen unser Leben schützen, kühnig preisgeben. Jetzt versuchen die Feinde in steigendem Maße, die Wohnviertel deutscher Städte zu vernichten. Das ist nicht Krieg der Heere, sondern Vernichtungswahn, eine Entartung, die mit Soldatentum nichts zu tun hat. Ein toller Haß wütet, den wir erwidern müssen.

Was ist die Absicht unserer Gegner? Sie wollen Deutschland auslöschen. Was sie 1919 in Versailles beschlossen, erscheint ihnen heute als zu zahm. Zerstörung des Reiches, Verschleppung der Wehr- und Arbeitsfähigen, Zerstörung der Kultur, Auslieferung an den Bolschewismus — das ist ihr Programm. Schon allein die selbstverständliche Bereitschaft Italiens, nach dem Regierungswechsel den Krieg fortzusetzen, hat London, Washington und Moskau maßlos ercoht. Churchill, Roosevelt und ihr eifriger junger Mann, Mr. Eden, haben die Schale ihres Jornes über ein Italien ausgegossen, von dem sie eine slavische Unterjochung fordern. Selbst die Feindparteien von 1919 erscheinen erträglich gegen den Wahnsinn, den man jetzt in London und Washington verapst. Zwei Greise schäumen vor. Wit und wollen aus Italien einen neuen Trümmerhaufen machen, es soll den Italienern schlimmer gehen als den Ueberläufern oder Jüdern. Was sich jetzt vollzieht, ist nicht mehr ein Krieg um mehr Macht oder mehr Brot, sondern um Ausrottung oder Vesterbenbleiben.

Warum hat sich der Krieg derart zugespitzt? Die Auferstehung Deutschlands aus eigener Kraft war von einer Umwandlung vieler Ideen, die bis dahin unbestritten galten, begleitet. Jene merkantillistische Welt, die noch einmal auf der Weltwirtschaftskonferenz von 1933 triumphierte, wurde zum Rückzug gezwungen. Die unbedingte Vorherrschaft des Geldes und Goldes wurde gebrochen. An deren Stelle trat ein geläuteter Nationalismus, der den Einzelnen lehrt, seine Handlungen davon abhängig zu machen, daß sie der Volksgemeinschaft nicht schaden. An die Stelle der Kurie trat der kategorische Imperativ. Aber das erklärt nicht ausreichend die bössartige Feindschaft, der wir gegenüberstehen und der wir nur durch unbeugbares Ausbarren Herr werden können, wie die Ereignisse dieser Woche unmißverständlich lehren.

Ueberhaupt haben wir in den vergangenen drei Jahrzehnten, in denen das deutsche Volk um seine Erneuerung und seinen Wiederaufstieg ringen mußte, viel gelernt: Wir können weder als Volk, noch als einzelner auf Verständnis und Verständnis hoffen. Das ist die Situation, in der sich auch das federizianische Preußen 1763 und das wilhelminische Deutschland 1918 befanden. Friedrich war in arge Bedrängnis geraten, die Feinde in der Hauptstadt, das Land verwüstet, ein Chor lametierender Diplomaten um sich, von allen finanziellen Mitteln entblößt, neben sehr vielen Siegen auch bittere Niederlagen. Dennoch hat er den endgültigen Sieg errungen. 1918 sah es allenthalben unergleichlich günstiger aus, nicht einmal die Staatsfinanzen waren zerrüttet, denn der Verfall der Währung kam erst unter jüdischem Regime in den Jahren von 1919 bis 1924, dennoch verjagte das wilhelminische Deutschland. Aus zwei Gründen: Die Führung war nicht von einem starken Geist besetzt und das scheinheilige Geschwätz des Feindes von dem „Frieden der Gerechtigkeit“ wurde für bare Münze genommen. Wo hat es in der Geschichte je gleiche Dummheit, gleiche Selbstvergeffenheit, gleichen Mangel an politischer Zucht gegeben? Auf Grund der Wilsonschen Punkte verriet sich ein vom Feinde unbesiegtes Deutschland selbst. „Mich wundert, was meinen Feinden noch einfällt, um mich in die Enge zu treiben“, schrieb Friedrich 1762, „aber die Herren rechnen nicht mit meinem Eigensinn, der zu keinen Concessions bereit ist.“ Die Russen wären imstande gewesen, ganz Preußen zu verwüsten; vom Kernland abgetrennte Teile des Staates befanden sich im Besitz der Feinde, dennoch hielt Friedrich aus und siegte durch seine

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 30. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfabschnitt von Orel wurden wiederum heftige Infanterie- und Panzerangriffe abgewiesen. Südlich des Ladoga-Sees ließ die feindliche Angriffstätigkeit weiter nach. Wiederholte örtlich begrenzte Angriffe der Bolschewisten mit starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung wurden östlich abgewiesen. Deutsche Seestreitkräfte beschossen erneut feindliche Stellungen an der Mius-Front und beschädigten durch Artillerietreffer einen Panzerzug. Im Finnischen Meerbusen wurde durch leichte Seestreitkräfte ein leichtes sowjetisches Kriegsschiff versenkt.

Auf Sizilien schlugen deutsche Truppen im Mittelabschnitt der Abwehrfront feindliche Durchbruchversuche unter Verlusten für den Gegner ab. Vor der Südküste der Insel erhielt ein feindlicher Transporter von 8000 WZ. so schwere Bombentreffer, daß mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann.

Im Atlantik versenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 10 000 WZ. Zwei weitere große Schiffe wurden schwer getroffen.

Feindliche Bomberverbände griffen am gestrigen Tage Helgoland sowie einige Orte im norddeutschen Küstengebiet, darunter Kiel, an und führten in der vergangenen Nacht erneut einen schweren Terrorangriff auf Hamburg, durch den weitere Verwüstungen in der Stadt hervorgerufen wurden. Die Bevölkerung erlitt hohe Verluste. Luftverteidigungskräfte schossen 54 feindliche Flugzeuge ab. Deutsche Kampfflugzeuge warfen in der Nacht zum 30. Juli Bomben auf Ziele in Südenland.

Küstenschutzstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten in der vergangenen Nacht nördlich Zerschelling ein britisches Schnellboot.

Standhaftigkeit. Ihn hätten keine Wilsontpunkte wandern können. Meine Herren, hätte er geantwortet, Ihre Propositionen sind zu bestechlich, um wahr zu sein, ich habe meinen Bataillons befohlen, zu marschieren.

Ein härterer Wille regierte 1763 als 1918 und dieser härtere Wille hat den Krieg gewonnen, der viel unglücklicher stand als jener erste Weltkrieg, um dessen Willen das deutsche Volk abermals im Krieg steht. Abermals? Es ist in gewisser Weise das gleiche, 1918 nicht beendete, gegen Tribute verträge. Einige Fronten haben sich verschoben. Der Titanenkampf der neuen gegen die alten Ideen ist hinzugekommen, unter Schmerzen soll eine neue Weltordnung geboren werden. Sie wird und darf nicht die sein, die durch Diktat des Dollars oder Moskauer Zustände kommt. Das Weltgewissen spricht dagegen und unsere Beharrlichkeit, die wir nicht wie eine billige Tugend üben, sondern die wir uns in diesen vier Kriegsjahren erst angeeignet haben und im Heulen der Sirenen noch weiter anlernen müssen bis zum glücklichen, fridericianischen Ende des Krieges.

Angriff auf Geleitzug abgewiesen

Rom, 30. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag lautet: „In Sizilien sind die Truppen nach wie vor immer erneuten heftigen Angriffen des Gegners in harten Kämpfen ausgehört. In den Gewässern östlich der Insel haben italienische Schnellboote Angriffsvorläufe entgegenstehender gegnerischer Einheiten gegen unsere Geleite zurückgewiesen. Fliegerangriffe auf einige Ortschaften Latiums und der Campagna verursachten leichte Verluste. Unsere Jäger nahmen den Kampf mit einem Verband auf, der Rapanel überflog, und schossen ein zweimotoriges Flugzeug ab.“

Luftschutzbereitschaft der Schweiz

Drabbericht unseres Korrespondenten Bern, 31. Juli. Im Rahmen der allgemeinen Vorschriften für den Luftschutz verordnete der schweizerische Bundesrat die Errichtung von Sanitätsposten und die Bereitstellung von Sanitätsmaterial durch die Gemeinden für die Zivilbevölkerung. Die Sanitätsposten sind überall da einzurichten, wo sie nicht bereits durch den Luftschutz durch die Ortswehr oder besondere behördliche Maßnahmen geschaffen worden sind. Sie müssen bombensicher und splitterfest sein. Von den Kosten für die Durchführung dieses Beschusses vergütet die Eidgenossenschaft ein Drittel. Die Kantone und Gemeinden tragen die restlichen Kosten je zur Hälfte.

Schutzmaßnahmen für Giraud

Lissabon, 31. Juli. Eggenral Giraud ist nach Besprechungen mit amerikanischen und britischen Staatsmännern nach Alger zurückgekehrt. In gut unterrichteten Kreisen der britischen Hauptstadt weist man darauf hin, daß seit seiner Abreise aus Washington außerordentliche Maßnahmen zu seinem Schutz getroffen wurden. Man hatte nämlich erfahren, daß gewisse Persönlichkeiten, über deren politische Färbung man sich nicht näher äußerte, ein Attentat gegen ihn geplant hatten. Man sagt, daß seine persönliche Garde während der Reise verstärkt wurde.

Politik in Kürze

dnb. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Erich Peter, Flugzeugführer in einem Sturzkampfbomber.

Ritterkreuzträger Leutnant Herbert Bräunle, Flugzeugführer in einem Jagdbomber, fand im Osten den Heldertod.

Eine rheinisch-westfälische Infanterie-Division, die südlich des Ladoga-Sees eingesetzt ist, hat in vier Tagen 44 bolschewistische Anariffe abgewiesen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern die Nationalführerin des westlichen Balanac, Frau Pilar Primo de Rivera.

Vor Korsika wurde erneut ein französischer Bratler von den Anglo-Amerikanern versenkt.

Im Zeichen der Volksempfänger sind die jungen Diplomaten flüchtig in Russisch als erste Fremdsprache zu erlernen.

Ueber Hongkong waren USA-Flugzeuge Bomben ab, die durchweg in Wohnviertel fielen.

Die chinesische Nationalregierung stellt jetzt ihre dritte Armee auf, die unter Führung des Generals Wuhan steht.

Aus Kapstadt meldet der britische Nachrichtendienst, daß General Smuts bei den Wahlen in Südafrika eine klare Mehrheit erlangen habe.

Moskaus Raubgier gibt England das Nachsehen

„Times“ schlägt den Bolschewisten engere Zusammenarbeit mit den Plutokraten vor

Drabbericht unseres Korrespondenten Genf, 31. Juli. Die Londoner „Times“ sieht mit dem Verhältnis Großbritanniens zur Sowjetunion besetzt, holt zu einem, wenn auch recht schüchternen Versuch aus, die Bolschewisten zu einer engeren politischen Zusammenarbeit in Europa mit den Plutokraten zu bewegen. Das maßgebende Londoner Blatt unterstreicht in diesem Zusammenhang die dringliche Notwendigkeit für die Westmächte und die Sowjetunion, sofort die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, um zu einer wirklich harmonischen Politik zu kommen. Es gebe eben verschiedene Wege, so meint die „Times“, um für Europa in den nächsten Jahren eine Lösung zu finden. Einer dieser Wege sei der, daß in gewissen Gebieten Europas, wo die britischen Interessen vorherrschend seien, die letzte Entscheidung auch durch Großbritannien getroffen würde, natürlich in enger Zusammenarbeit mit

den USA und andererseits in unabhängiger Weise von Moskau. In anderen Gebieten, so fährt die Londoner „Times“ wörtlich fort, so besonders in Ost- und Mitteleuropa, wo die Sowjets die Vorherrschaft wollten, müßten die letzten Entscheidungen in Händen Moskaus bleiben, und zwar unabhängig von Großbritannien oder den USA.

Die Londoner „Times“ läßt dabei deutlich durchblicken, daß ihr diese Vorherrschaft der Bolschewisten über Ost- und Mitteleuropa immerhin recht bedenklich erscheint. Sie macht daher den Bolschewisten den schüchternen Vorschlag, eine solche vorherrschende Stellung in Ost- und Mitteleuropa durch eine darauf ausgeprägte Zusammenarbeit mit dem Westen einzuengen weitzumachen. Sie redet den Sowjets ins Gewissen, daß es einzig und allein auf diesem Wege möglich sei, die traditionellen Streitfragen in Europa zu lösen.

Enthüllungen nach der Ernennung Maiskys

Sowjet-Ueberfall auf das Reich beschlossene Sache zwischen Stalin und Churchill

Drabbericht unseres Korrespondenten Lissabon, 31. Juli. In der Londoner Enttäuung darüber, daß der Sowjetbotschafter Maisky zum stellvertretenden Außenminister ernannt worden ist, also wohl nicht auf seinen Londoner Posten zurückkehren dürfte, mischen sich auch einige andere Töne, die sehr bezeichnend sind für das Spiel Moskaus zu Beginn des Krieges. So wird in den Londoner Kommentaren mit bemerkenswerter Offenheit die Geschehnisse betont, mit der Maisky den britisch-sowjetischen Vertrag vorbereitete, als die Sowjets scheinbar noch mit den Deutschen befreundet waren. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ nimmt diese Seite der Angelegenheit besonders scharf unter die Lupe. Er erinnert an die heftigen Bombenangriffe auf englisches Gebiet und betont sodann, daß Maiskys Glaube an Englands Kraft damals eine große Stärkung für Churchill gewesen sein müsse, der schließlich durch Maisky schon etwas mehr über den wahren Charakter der sowjetisch-deutschen „Freundschaft“ gewußt habe als die meisten anderen Politiker außerhalb Moskaus. Das Wort Freundschaft wird von den Korrespondenten mit Absicht in Anführungsstriche gesetzt, um deutlich hervorzuheben, daß es sich hierbei um eine Tarnung handelte, und daß London und Moskau sofort nach dem Regierungsantritt Churchills im Frühjahr 1940 in Beziehungen traten, deren wahrer Charakter wahr-

scheinlich erst aus den Aktienpublikationen nach dem Kriege hervorgehen dürfte.

Auf jeden Fall erhält man aus diesen Lobsprüchen der Londoner Presse den Eindruck, daß bereits im Jahre 1940 zwischen England und der Sowjetunion ein geheimes Einverständnis vorhanden war, was sich wiederum mit der deutschen Feststellung deckt, daß Churchill im Herbst 1940 bereits in einer Geheiminsignie des Unterhauses den kommenden Kriegseintritt der Sowjets angekündigt hatte. Damals zwar heufelte man so wohl im Kreml als in der Downingstreet Enttäuschung und Churchill gefiel sich beinahe, nachdem die deutsche Wehrmacht dem geplanten sowjetischen Ueberfall zugeworfenen war, in der enttäuschten Feststellung, daß Deutschland ein „friedliches“ Land überfallen habe. Heute hat man diese Heufelerei anscheinend nicht mehr nötig, sondern läßt offen durchblicken, daß zwischen Stalin und Churchill ein Geheimabkommen geschlossen worden war, nach dem der Sowjetüberfall beschlossene Sache war.

Diese Seite der Maisky-Angelegenheit verdient hervorgehoben zu werden, denn die Londoner Pressestimmen sind eine unmissverständliche Bestätigung dafür, daß die Sowjets im geheimen Bündnis mit England gegenüber Deutschland verträglich wurden, und daß das Reich in letzter Stunde aus Notwehr und aus Verantwortung gegenüber Europa handelte.

Beute-MG schießt Moskito ab

Marine-Flak gegen Britenbomber - Die Vergeltung der Paderborner

Von Kriegsbericht Dr. Erich Grathoff rd.PK. In unerreichbarer Ferne, so weit für die Arme ihrer Geschäfte, brummt er vorüber, der Bull britischer Terrorbomber, im Schutze dieser dunklen Nacht an der Kanalflüße. Da stehen die Männer der Marineflakbatterie an ihren Geschützen, mit bösen Gedanken und grollenden Herzen, weil sie diesmal nicht mitschießen, nicht wie ihre Nachbarbatterie weiter südlich dem Feind den Geschöppel ihrer Geschäfte entgegenzuheulen konnten. Aber ihre Gedanken folgen dem Feind in der Luft, der nun bald seine Bombenlast über deutsche Frauen und Kinder, harmlose Wohnviertel abladen wird. Viele sind unter ihnen, deren Heimat im Westen des Reiches liegt. Da hat sich mit der Zeit viel Jörn in diesen Männern gesammelt.

Lange bevor die Alarmglocke erneut durch die Bunker geht, stehen sie in dieser Nacht wieder an ihren Geschützen. Der Befehlsübermittler hat eben sein Mikrophon umgehängt, da ertönt es in ihm auf: „Sie kommen!“ Nun hören sie auch schon ganz deutlich das tiefe, so eigentümlich an- und abschwellende Brummen der Motoren. Wenn sie nun nicht mehr abschwerten, müssen sie genau über die Stellung fliegen. Steil nach oben gerichtet stehen die Rohre der vier Geschäfte, und dann jagen die Geschosse heraus mit obenbetäubendem Krachen.

Bösartig grollen da oben die Motoren auf. Man sieht es förmlich, wie ihre Bilanz immer mehr in

Verwirrung gerät, wie sie sich im Hagel der Geschosse hin- und herwinden müssen. Das hätten sie wohl nicht gedacht. Mit heulendem Motor sucht sich ein Flugzeug im Tiefflug dem drohenden Verderben zu entziehen. Nicht über den Dünen raßt es entlang, meint, dort dem Geschöppel am sichersten zu entgehen. Vielleicht wäre ihm dieses Uebera-jachungsmannöver gelückt, wenn nicht der Getreite am Scheinwerferstand an dem holländischen Beutemaschinengewehr gestanden hätte, das eben erst neben seinem Stand eingebaut hatte. Ganz deutlich sieht er den Schatten an sich vorbeiziehen, hört das pfeifende Geräusch der Motoren, da jagt er ihm die Geschöppel entgegen, schwenkt mit seinem Maschinengewehr herum, läßt den Gegner nicht mehr aus. Und traut seinen Augen nicht: Noch ist der eine Munitionsgurt nicht verschossen, da setzt der Britte auf den Dünen auf und liegt gar nicht weit von ihm im Sand.

Als sie dann ihren abgeschossenen Gegner umsehen, sehen sie erst die ganze Größe ihres Erfolges. Eine Moskito ist ihre Beute geworden. Am nächsten Morgen erfahren sie, daß der feindliche Verband, den sie auf dem Rückflug doch noch zu fassen be-tamen, in dieser Nacht in Paderborn gewesen war. Der Getreite, der so geistesgegenwärtig mit seinem Beutemaschinengewehr den Briten abschöpf, ist ein Kind dieser westfälischen Stadt, und der Batterieführer dieser Marineflakbatterie hat ebenfalls dort seine Heimat.

Vor 1100 Jahren: Teilungsvertrag zu Verdun

Der Vertrag von Verdun, mit dem die Enkel Karls des Großen am 11. August 843 das Gebiet teilten, das die gewaltige Persönlichkeit ihres Großvaters zu einer staatlchen Einheit zusammengeflochten hatte, bildet einen Markstein in der Geschichte des Deutschen Reiches. Die Trennung zwischen Deutschland und Frankreich, bedingt durch die Verschiedenheit der volllchen, sprachlichen und kulturellen Entwicklung, findet in diesem Teilungsvertrag zum erstenmal auch einen politischen Ausdruck.

Die „Straßburger Eide“, die ein Jahr vorher, 842, zwischen Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen sowie zwischen ihren ostfränkischen und westfränkischen Gefolgsleuten geschworen worden waren, bilden das erste schriftlich festgehaltene Denkmal der sprachlichen Trennung, die sich seit Chlodwig innerhalb des Frankenreiches zwischen Ost und West herausgebildet hatte. Die Trennungslinien, die 843 in Verdun festgelegt wurden, folgten freilich noch nicht den damals schon gegebenen Sprachgrenzen. Wie unsere Karte zeigt, wurde damals zwischen Ost- und Westfranken ein etwa 200 Kilometer breiter Streifen eingeschoben, der zusammen mit Burgund und Italien den ältesten der drei Brüder, Lothar, zugeprochen wurde und deshalb von da an den Namen Lotharingen (Lothari regnum) erhielt. Schelde, Saone und Loire im Westen, der Rhein im Osten bildeten die Grenzen dieses „Zwischenreiches“, dessen Herrscher Träger der Kaiserwürde sein sollte.

Lotharingen war also gedacht als Träger der

Tradition der karolingischen Einheit. Wenige Jahrzehnte aber genigten, um die Kraft der trennenden kulturellen und sprachlichen Entwicklungen in Ost und West als stärker zu erweisen als die Bemühungen um den dynastischen Zusammenhalt des karolingischen Erbes. 870 wird in Verden, nach dem Aussterben der Linie Lothars, zwischen Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen ein neuer

Vertrag geschlossen, der Lotharingen teilt und nunmehr die sprachliche Trennungslinie zwischen Ost und West auch zur staatlchen Grenze macht. Ludwig erhält die germanischen Teile - Friesland, das eigentliche Lotharingen und Elsaß - Karl die romanisierten Gebiete an Saone und Loire.

„Regnum teutoniam“ - dieser Name wird seit dem Vertrag von Verdun für das Ostreich gebräuchlich. Man hat ihn, nicht mit Unrecht, in „Deutsches Reich“ übersetzt. Dennoch wäre es falsch, etwa den Vertrag von Verdun als die Geburtsstunde des Deutschen Reiches zu betrachten. Denn die Reichsidee ist viel älter, sie gehört zum germanischen Weltserbe und kommt in der Reichsbildung eines Theoderich ebenso zum Ausdruck wie in der Chlodwigs, auf der dann Karl der Große seinen kühnen Versuch einer staatlchen Zusammenfassung ganz Europas aufbaute. Der Vertrag von Verdun bezeichnet in der Geschichte der Reichsidee nur einen Markstein, von dem aus diese Idee Gestalt gewinnt in dem Aufbau eines Reiches der europäischen Mitte, das auf dem geschlossenen Siedlungsgebiet der deutschen Stämme gegründet ist.



„Iß alles, was die Affen iressen!“

Für USA-Piloten und Flugzeugbesatzungen, die im Dschungel notlanden müssen, ist kürzlich ein Führer herausgegeben worden, der Ratsschläge dafür enthält, wie man in solchen Gebieten sein Leben fristen kann. In diesem Heft, das zum Fallschirmgebiät aller Flugzeugbesatzungen der USA in den fraglichen Gebieten gehört, steht man die bemerkenswerten Sätze: „Iß nichts, was die Affen iressen!“ Das sind goldene Worte für Leute, die vielleicht auf dem Aushalt der Vorkriegs- und Vorkriegs-Flugzeugbesatzungen groß geworden sind und der wild blühenden Natur zunächst etwas hilflos gegenüberstehen mögen. Aber auch als Parole der „Yankee-Kultur“, als Grundzüge des „amerikanischen Jahrhunderts“ wären diese Maximen nicht schlecht angebracht.



„Iß nichts, was einen bitteren Geschmack hat!“ Man braucht nur an den Stil der Hollywood-Filme zu denken, um zu empfinden, wie charakteristisch diese Warnung für eine Zivilisation ist, die in ihrer ganzen Kunst und Gesellschaft geradezu ängstlich das Ernsthafte meidet. „Iß alles, was die Affen iressen!“ Ist nicht der Urrwald die geistige Heimat von Fortrott und Jazz, das große Vorbild für das Geheul der Saxophone und die atonale Musik, die man jenseits des Atlantiks als schön empfindet? Und wenn die Fähigkeit zur Nachahmung eine typische Eigenschaft der Affen ist - benimmt sich dieses Amerika nicht völlig in der Art der Affen, wenn es europäische Kulturwerte äußerlich nachzuahmen versucht, ohne sie innerlich zu verstehen? Die „Yankee-Kultur“ will den Menschen zu einer Art von dreifachem Affen machen, der mit den überkommenen Werten nur noch wie mit Spielzeug umgeht, für das er kein wirkliches Verständnis mehr hat. Solche Menschen, deren Innenleben mechanisiert und der Stufe der Primaten angenähert ist, hält die jüdisch-plutokratische Oberschicht der „freien Demokratie“ mit Recht für die gefügigsten Objekte ihres Ausbeutungs- und Herrschwillens. So verstanden, gewinnt jene Mahnung des Ratgebers für die Notlandung im Dschungel fast metaphysischen Charakter: „Iß alles, was die Affen iressen!“

Neues aus aller Welt

Gemeine Beträger mit Buchhaus bestraft. Verschiedene Sondergerichte mußten mit Recht gemeine Subjekte, die sich als Fliegergeschäfte ausgaben und dadurch die Hilfsbereitschaft und das harte Schicksal anderer Volksgenossen zu eigennütigen Zwecken für sich ausnützten, zu hohen Buchhausstrafen verurteilen. So wurde die 25jährige Gertrud Wölke aus Olden, die sich in der Gegend von Dortmund herumtrieb und aerechter Arbeit auswich, zu vier Jahren Buchhaus verurteilt, weil sie sich in mehreren Fällen Nachtarbeiter und Verpflegung erschwandelle und ihre Wohlfahrt zum Dank noch bestrahlte. Der 35jährige Paul Heidebach aus Eilen, schon mehrfach wegen Diebstahls verurteilt, wurde als Bomben-an den Mann zu bringen, indem er sich als Bomben-geschäftiger ausgab; er wurde zu fünf Jahren Buchhaus bestraft. Dem 31jährigen Josef Müller aus S. J. n. g. e. r. t gelang es sogar, durch die unnahe Behauptung, er sei Bombengeschäftig, in 20 Fällen etwa 1800 Mark zu ergaunern. Er wurde zu sechs Jahren Buchhaus verurteilt.

Männer lehnen Mädchen spinnen. In den Gebirgs-gegenden des Protektorats hat man vielfach wieder die alten Spinnräder vom Dachboden heruntergeholt und in Betrieb genommen, um die bei der Schafzucht anfallende Wolle zu verarbeiten. Es hat sich aber gezeigt, daß die Kunst des Spinnens fast ganz in Vergessenheit geraten ist und daß die heutige Generation mit einem Spinnrad nicht mehr umzugehen weiß. Nur hier und da gibt es noch eine uralte Frau, die in ihrer Jugend spinnen gelernt hat. Aber wo es an einer solchen Lehrmeisterin fehlt, finden sich als Lehrer alte Ausgebildete, die als junge Burken einstens die Mädchen in den Spinnstunden beauftragt haben. Sie haben den Mädchen damals bei der Arbeit so aufmerksam zugehört, daß sie noch jetzt den Entstellungen die Handhabung des Spinnrads erklären können.

Der Kirchsäulen Südböhmen. Die Gegend des Ortes Ehenitz in Südböhmen kann sich rühmen, die weitest westlichen Kirchsäulen von ganz Böhmen und Mähren zu besitzen. Auf einer Fläche von etwa 740 Hektar haben die Bewohner von Ehenitz gegen 50 000 Obstbäume, darunter nicht weniger als 30 000 Kirchsäulen gepflanzt, die in guten Jahren eine Ernte von 50 bis 60 Eibenbaumäpfeln werfen. Der Obstbau war in diesem Ort, der nur 1400 Einwohner zählt, obwohl er eine Stadt-gemeinde ist, schon vor 400 Jahren verbreitet und bildet auch heute noch den Haupterwerb der Bevölkerung.

1500 Stück Vieh ertrunken. Nach einer Meldung aus Buenos Aires ist der Drinoco-Fluß im Zusammenhang mit anderenen Vorkommnissen in Venezuela auf weiten Gebieten über seine Ufer getreten. In Ariduna und Guiraca ist der größte Teil der Bevölkerung gerettet, die Wohnungen zu verlassen. In diesen Gebieten sind ungefähr 1500 Stück Vieh ertrunken.

Schwere Unfälle an der Küste von Texas. Ein Orkan, der kürzlich das Gebiet zwischen Houston und Port Arthur (Texas) heimsuchte, hat ungeheure Materialschäden verursacht. Bei dem Unwetter wurden 30 Menschen getötet und zahlreiche weitere schwer verletzt.

Der Rundfunk am Sonntag und Montag

Sonntag. Reichsprogramm. 9 bis 10 Uhr: Punkte Musik am Sonntagmorgen. 10.10 bis 11 Uhr: Vom großen Vaterland. 11.05 bis 11.30 Uhr: Rieder zum Miffingen. 12.40 bis 14 Uhr: Das Deutsche Volkssensort. 15 bis 15.40 Uhr: Musik aus Kulturfilmen. 16 bis 18 Uhr: „Selbstbestimmte“, 18 bis 19 Uhr: Sinfonien von Sandu und Schubert. 20.15 bis 22 Uhr: „Tiefenland“ von d'Alber, Borjoviel und I. Alf. - Deutschlandsender. 8 bis 8.30 Uhr: Orchestermusik. 9 bis 10 Uhr: „Unter Schalkfelsen“, 15.30 bis 15.55 Uhr: Rieder von Schubert und Brahms, Klaviermusik von Liszt. 18 bis 19 Uhr: Feiere Melodienfolge. 20.15 bis 21 Uhr: „Musikalische Kostbarkeiten“, 21 bis 22 Uhr: Melodienfeste „Rund um die Erde“.

Montag. Reichsprogramm. 15 bis 16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalfolgen. 16 bis 17 Uhr: Neue Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für Euch zum Spaß“, 20.15 bis 22 Uhr: „Für jeden Etwas“. - Deutschlandsender. 15.15 bis 15.55 Uhr: Musikalische Sommerbilder. 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzertsendung mit Werken von Fritz Adam, Niels, W. Gade, Cesar Franck u. a. 20.15 bis 21 Uhr: Schubert-Sendung. 21 bis 22 Uhr: „Komponisten dirigieren“. Wilhelm Rexer.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Tapfer und treu

Wochenpruch der NSDAP

Wenn wir tapfer und treu der Zeit dienen, dann wird sie uns am Ende auch gehören. Dr. Goebbels.

Zu manchen Zeiten schon ist das Schicksal der Deutschen nicht leicht gewesen, und immer nur dann, wenn die Deutschen sich selber treu waren, begnadete die Zeit sie mit ihrer Erfüllung. Die Tapferkeit ist die höchste der deutschen Tugenden, und dieses ist in Wahrheit auf jene Frage, was denn gut sei, die deutsche Antwort: Tapfer sein ist gut! Tapfer müssen wir alle sein, alle müssen jene Tapferkeit des harten, des in allem brennenden, das beherrschten, kühlen und nüchternen Herzens bewahren — nicht nur in den großen und hohen Stunden der Nation, sondern zu jeder Stunde unseres Alltags und des Krieges zumal.

Tapfer müssen wir sein — und treu! Zu beschwören und von keiner Macht der Welt zu erschütternder Treue müssen wir unseren Weg weitermarschieren, den das Schicksal uns bestimmt hat, beharrlich, zähe und in heiliger Gewissheit des Sieges! Denn die Treue ist das Mark unserer Kraft, der inneren und der äußeren, und nichts vermögen wir mit aller Tapferkeit ohne die Treue. Die große Begnadung, die das Schicksal uns verheißt hat, und unsere ganze Zukunft sind unabdingbar an die Treue gebunden.

Treu müssen wir sein, treu uns selber, treu dem ewigen Deutschland und treu dem Führer, dem großen Vorbild aller Deutschen. Und tapfer müssen wir sein, wir alle, tapfer im Geist und tapfer in der Tat. Tapfer wie die Grenadiere in den Schlachten des entsetzt rasenden Krieges im Osten, und zu jeder Stunde so tapfer vor dem Schicksal, wie es zu jeder Stunde seines Lebens der Führer war! Dann aber sind wir in Wahrheit der Zeit gehoramt, in Treue und Tapferkeit, und sie wird uns am Ende mit ihrer großen, der überzeitlichen Erfüllung beenden!

Ein Soldat war der Glückliche

Wie aus Bad Liebenzell berichtet wird, hat dort ein verwundeter Soldat aus dem Referatlagarett beim Glücksmann einen 50 RM-Gewinn der Reichslotterie der NSDAP gezogen. Die Freude über den unerwarteten Gewinn war verständlicherweise groß.

Nagolber Stadtnachrichten

Ein bekannter und geschätzter Nagolber, Gerbermeister Friedrich Kempf, Häterbacherstraße 10, vollendet heute das 86. Lebensjahr. Der Altmeister, der früher ein tüchtiger Vertreter seines Faches war, war vor Jahren noch nicht nur ein allgemein geschätzter Handwerksmann, sondern spielte auch im öffentlichen Leben eine Rolle. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Freiwillige Feuerwehr, in der er eine leitende Stelle bekleidete.

Auf 87 Lebensjahre kann morgen die Rentnerin Christiane Haas im Altersheim der Mennoniten, Waldweg 22, zurückschauen.

70 Jahre alt wird morgen Schreiner Hermann Sais, Langestraße 12.

Butter statt Speiseöl

Da die Verköstlichung der Weidung Butter statt Speiseöl zu Mißverständnissen geführt hat, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Speiseöl an Stelle von Margarine wahlweise in den Kleinverteilergeschäften nur auf Lebensmittelmarken (Zulaagemarken) und Margarineabschnitte der Reichsartikeln für Kleinhändler abgegeben werden darf. Auf Margarineabschnitte der Reichsartikeln darf Speiseöl durch Einzelhandelsgeschäfte auf keinen Fall verabsolgt werden.

Käse jeder Art einschließlich Speisequark und Schmelzkäse darf nur in den Verkehr gebracht werden, wenn er auf dem Kennzeichnungsträger mit einer Käsekontrollnummer versehen ist. Ausgenommen ist hiervon die Lieferung von Käse vom Hersteller an anerkannte Fertiglagerer. Die Kennzeichnungsträger in der Käsekontrollnummer trägt in Württemberg die Zahl 26. Jeder Betrieb erhält nur eine Kontrollnummer, die nur von ihm benutzt werden darf. Die Anordnung tritt am 1. August in Kraft.

Neuanfertigung von Kleidern verboten

Vom 1. August bis 30. September

Die Reichsgruppe Handwerk als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß die Betriebe des Handwerks und auch Personen, die gegen Entgelt Näharbeiten ausführen, für die Zeit vom 1. August bis einschließlich 30. September auf Neuanfertigung von Spinnstoffen weder annehmen noch bereits vorliegende Aufträge auf Neuanfertigung beginnen dürfen. Das bedeutet, daß nicht nur den Betrieben des Handwerks, vor allem den Herren-, Damen- und Wäscheherren, sondern auch den Hauswäscherinnen verboten ist, Kleidungs- und Wäschestücke neu anzufertigen.

Der Spött am Wochenende

Fußball. Endspiel um die Gaupokalmeisterschaft: Stuttgarter Kickers — VfB Stuttgart, Adolf-Hitler-Ring, 15 Uhr. Beispiel: VfB Stuttgart — VfL Normanna Gmünd A-Jugend. — Kreisliga-Sommerturnier des Kreises Stuttgart. — Freundschaftsspiele: VfB Dörschlingen — VfB Metzingen (Sa.); VfL Normanna Stuttgart — Stuttgarter Sportfreunde Neckar.

Handball. Handballturnier für Frauenmannschaften auf dem Platz der Töfel, Stuttgart.

Turnen. Meisterschaften des Gauess Württemberg in Handball und Korball in Ulm auf den Plätzen der TSG, 18.46 Uhr.

Jugendturnen. Ausschreibung zur Deutschen Jugendmeisterschaft im Fußball, in Koblenz; Gebiet Württemberg — Gebiet Württemberg, — Gebietsmeisterschaften im Kleinfußball am 31. Juli/1. August in Geislingen (Stielag).

Außerdem ist es verboten, solche Aufträge zu vermitteln oder in Lohn zu vergeben. Soweit beim Inkrafttreten dieser Anweisung Spinnstoffwaren, also Kleidungs- und Wäschestücke usw. in Arbeit befindlich sind, dürfen sie bis zum 15. August weiter verarbeitet und fertiggestellt werden.

Die Leistungswoche der HJ. im Gau

In allen Städten und größeren Orten des Gauess Württemberg werden zur Zeit die Leistungswochen der Hitler-Jugend durchgeführt. Die Leistungswochen, die im letzten Jahre erstmals von der Reichsjugendführung angeordnet wurden, stehen im Zeichen des Kriegseinsatzes. Vor allem werden in diesen Wochen die Pimpfe und Jungmädels zum Pflichtdienst gerufen, da die Hitler-Jungen und Mädels des Gauess, sowie des Gauess-Werks bereits in vorbildlicher Berufsarbeit ihren Kriegseinsatz leisten. Pimpfe sammeln Lindendrüsen und es wird von artem Sammelmeister.

**DURCH OPFER
SCHUFEN WIR DAS REICH,
DURCH OPFER
ERRINGEN WIR DEN SIEG.**

wenn in Ulm allein 80 Jungen 100 Pfund getrocknete Lindenblüten ablesen konnten. Die Jungmädels blühen ihnen nicht nach. Sie betreten die Kinder berufstätiger Mütter und stoßen reparaturbedürftige Soldatenjungen. Die Verwundeten in den Lazaretten erfreuen sie mit Blumen und Liedern und bringen beim Heilkräuterjammeln hochbeladene Körbe zur Abgabestelle.

Zeigt sich bei diesem Einsatz der Leistungswille unserer Jungen und Mädels, so erhalten sie im verstärkten Einheitsdienst das Erlebnis der Kameradschaft, das ihnen vor dem Kriege die Sommerferien gaben. In der Leistungswoche wird die Pimpfen- und Jungmädelsprobe abgelegt und wer sich die sportlichen Leistungsabzeichen noch nicht holte, erwirbt sie sich in diesen Tagen. Die bisherigen Nichtschwimmer erlernen das Schwimmen. Im Barfußlaufen üben sich Pimpfen und Jungmädels beim Sport, auf Wanderung und beim Geländedienst. Heimabende bringen ihnen das Leben der großen Deutschen beispielhaft nahe und auf eintägiger Fahrt erwandern sie sich die Heimat. Nach der Leistungswoche werden diese Jungen und Mädels als Erntehelfer der Hitler-Jugend dazu beitragen, das Korn und die Früchte des reifen Jahres für die Ernährung unseres Volkes zu bereuen.

Wir sehen im Film:

„Sommerliebe“ im Volkstheater Calw

In diesem heiteren Wien-Film geht es nicht um die Lösung schwieriger Probleme, es wird nur eine reizende Liebesgeschichte erzählt. Und dies geschieht so beschwingt, und mit solchem Charme, daß man seine Freude daran haben muß. Neu ist das behandelte Thema keineswegs: eine junge Schauspielerin erlebt den Konflikt zwischen Beruf und Liebe. Der Dichter Otto Erich Hartleben hat es in einer Novelle künstlerisch gestaltet, und der Film lieft

Die Grafen von Calw

Eine zusammengefaßte Darstellung von Fr. Rühle, Bamberg

Zu den ältesten schwäbischen Geschlechtern gehören zweifellos die Grafen von Calw. Darüber sind sich alle namhaften Chronisten einig. Aus den vorhandenen Urkunden, namentlich den Turnierbüchern und insbesondere den Genealogien (Geschlechtertafeln) der Calwer Grafen selbst und der mit ihnen verwandten Fürstendhäuser, geht unzweideutig hervor, daß dieses Grafengeschlecht weit über die Landesgrenzen hinaus geachtet und geschätzt war.

Aber auch durch die Gründung und den Bau von verschiedenen Klöstern, die zu einer Berühmtheit gelangten — es sei nur an die Bauten in Hirfau erinnert — haben sich die Grafen von Calw schon frühzeitig einen Namen gemacht.

Karl der Große setzte die Calwer Grafen als Gauverwalter ein. Jeder Gauverwalter hatte damals einen Gau zu verwalten und zu betreuen, die Calwer Grafen sogar mehrere Gaue. Sie übten die Gerichtsbarkeit aus, sorgten dafür, daß die Kirchen zu ihrem Rechte kamen, standen den Armen und Hilflosen bei und waren überhaupt bestrebt, daß Recht und Gerechtigkeit zum Siege verhilfen wurde. In Kriegszeiten sammelten sie die Edlen mit ihrem Gefolge und sämtliche Freibürger um sich und standen ihrem Kriegsherrn bei. Sie waren dazu nicht nur als Untertanen des Kaisers, sondern schon als Oberlehensträger für so und so viele Burgen, Orte, Klöster usw. verpflichtet.

Den Calwer Grafen muß man nachrühmen, daß sie stets treu zum jeweils regierenden Kaiserhause standen und wegen ihrer Treue, aber auch wegen ihrer Klugheit und ihres Weitblicks, namentlich von den Hohenstaufenkaisern oft und gern zur Beratung herangezogen wurden. Das war vom 9. bis zum 13. Jahrhundert der Fall, mit Ausnahme der Zeit, wo sie unter Konrad II., veranlaßt durch verbandtschaftliche und andere Gründe, in die Hände des Herzogs Ernst (1025—1030) verwickelt waren.

Unsicherheit besteht über die ersten Grafen von Calw, die als Nachfahren Erlafriedes (830—850) im 9. und 10. Jahrhundert regierten. Sie treten bei den Chronisten, die damals nur die Vornamen zu nennen pflegten, wenig in Erscheinung und sind nur durch den Gau, den sie regierten, als „comites“ erkennbar. Das wurde erst mit dem 11. Jahrhundert anders. Mit diesem Zeitpunkt beginnen darum die meisten neueren Historiker die Genealogie.

die Liebesgeschichte zweier junger Menschen zu echtem Leben ersehen. Aus der Verzauberung des Frühlings geboren, bricht das kurze Glück durch die Flucht des nach Karriere und Ruhm begehrenden Mädchens. Einen Sommer lang täuschen sich die Liebenden gegenseitig über ihre wahren Gefühle, geraten immer tiefer in eine scheinbar ausweglose Verwirrung der Herzen, bis eine lebenskluge Frau eingreift und der Weg zum Glück frei wird. Die sehr glückliche Rollenbelegung macht den Film zu einem reizvoll-amüsanten Erlebnis. Wir sehen Winnie Markus, Siegfried Breuer, D. W. Fijcher, Hedwig Bleibren, Auguste Puntjohdy, Lotte Lang, Hans Diden und Susi Nicoletti — lauter Wiener Künstler, geführt von der leicht und geschickten Hand des Spielleiters Erich Engel.

Dienstnachrichten. Zum Studienrat ernannt wurde Studienassessor Richard Wagner in Nagold (z. Z. Wehrmacht), zum Steuerinspektor der ap. Steuerinspektor Mast beim Finanzamt Hirfau, zur Lehrerin die apl. Lehrerin für Hauswirtschaft und Turnen Gertrud Daub in Wildbad. Verjest wurde Lehrer Friedrich Schöll in Stötten (z. Z. Wehrmacht) nach Rotfelden.

Zuteilung von Eiern. Auf den vom 26. Juli bis 22. August 1943 gültigen Bestellschein Nr. 52 der Reichsfeierkarte werden insgesamt zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausbezahlt, und zwar auf die Abschnitte a und b je 1 Ei.

Aus den Nachbargemeinden

Rotfelden. Ihren 70. Geburtstag begeht morgen Karoline Bachmann. Die Jubilarin erfreut sich körperlich und geistig noch guter Kräftigkeit.

Schönbrunn. Als eine der ältesten Frauen des Dries vollendet morgen Dorothea Schaible das 83. Lebensjahr. Wenn auch gebeugt unter der Bürde der Jahre, nimmt sie mit Interesse noch teil am heimatischen Geschehen.

Egenhausen. Mit dem Eiern Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurde an der Ostfront der Sohn des Gendarmenmeisters Wiedmaier Gefreiter Walter Wiedmaier. — Zufällig trafen zwei Söhne der Gemeinde, Obergefr. Georg Wurster und Obergefr. Albert Reichle, unlängst am Plimensee zusammen. Das Wiedersehen war für beide eine große Freude.

Schellbrunn. Auf der Straße nach Bamberg, auf der Höhe beim Friedhof, wollte ein Lastauto mit Anhänger ein Kuhführer, das in gleicher Richtung fuhr, überholen. Die 33 Jahre alte ledige Rosa Bommer aus Schellbrunn, die das Kuhgepöhl führte, bemerkte vermutlich nicht, daß das Lastauto noch einen Anhänger hatte und ging zu früh nach links, so daß sie von den Rädern des Anhängers erfaßt und überfahren wurde. Die Verunglückte trug schwere Verletzungen davon.

Tragödie auf Fischerhieb

ROMAN VON PAUL BLEICHERZ

(16. Fortsetzung)

So aufgeregt wie am heutigen Tage hatte Bertha Dieterich ihren Mann noch nie gesehen. Sie wagte nicht zu fragen, aus Angst, daß sie selbst diese Erregung hervorgerufen hätte, denn sie hatte sich nicht an das Verbot ihres Mannes gehalten und war heimlich nach dem Riech zu Mutter Sabin und gelaufen, um sie in ihrem Glauben an Jörgs Unschuld zu bestärken.

Längst hatte die alte Frau ihren Kummer Bertha Dieterich anvertraut und hatte immer wieder aus dem Zupfuch, der aus ehrlichem Herzen kam, und stets in dem starken Glauben an Jörg ausklang, Kraft geschöpft. Mochte ganz Beestow gegen Jörg stehen, die alte Frau fühlte sich stark genug, einer ganzen Welt zu trotzen.

Sie hatte auch mit Frau Dieterich davon gesprochen, wieviel Freude sie an Hug erliefte, der jetzt von früh bis spät fleißig schaffe und seit jenem Abend, an dem er im „Grünen Baum“ den Tod der Tante erfahren, diesen nicht mehr betreten hatte.

Diese Wandlung freute Bertha Dieterich sehr, hielt sie doch Mutter Sabin wenigstens Not und pekuniäre Sorgen von der Schwelle. Nur daß man Jörg nicht fand, das konnten die beiden Frauen nicht verstehen. Auch Agnes nicht, die zu weilen auf einen Huh in dem kleinen Fischerhäuschen auftauchte und mit so guten Augen in die der alten Frau blickte, daß es dieser vorant, als trete jedesmal ein lichter Engel in ihr dunkles Stübchen, um einige Sorgenpakete abzuholen damit ihre Hoffnung nicht erdrückt werde.

Auch heute war sie wieder einmal bei Mutter Sabin und sprach ihr Trost zu. Doch als sie das Fischerhäuschen wieder verlassen hatte, senkte sich ein Schatten auf das liebliche Mädchenantlitz. Es ist ja doch alles vergebens, dachte sie traurig, wir müssen beide sterben.

Frau Dieterichs Augen musterten immer verstaubten das ernste Gesicht ihres Mannes. Endlich bemerkte er ihre forschenden Blicke. Er hielt in seiner Wanderung inne, dann meinte er ärgerlich: „Man sollte nicht glauben, wie blind die Menschen sind.“

„Was willst du damit sagen?“ fragte Frau Dieterich ängstlich. „Eigentlich ist es keine Angelegenheit für dich, aber schließlich geht es uns auch an, denn der Jörg — na ja, ich kann's ja ruhig an stehen — der Jörg ist uns doch ein wenig am Herz gewachsen, und den haben sie nun unter die langen Kerle gesteckt.“

Weitaufgerissene Augen sahen ihn entsetzt an. „Ja, ja, Bertha, so ein Gesicht wie du habe ich auch gemacht, es ist Tatsache, der Jörg ist nach Potsdam gebracht worden.“

„Wie ist das nur möglich“, rang es sich über Frau Berthas blaß gewordene Lippen.

„Das ist eine herrliche Geschichte“, meinte er grimmig, „du wirst es kaum glauben, ich hätte es nämlich auch nicht geglaubt, wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte. Und das Tollste ist, der Hug hat seinen eigenen Bruder verschachert, ist in einer Nacht nach Cossensblatt gelaufen, als Korporal Groschke sich mit Piester und Garling dort aufhielt, und hat sie auf den eigenen Bruder geschetzt.“

Frau Dieterich schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Das kann doch nicht möglich sein.“

„Kann nicht, sagst du? Alles ist möglich, und dies hier ist leider nur zu wahr. Ich gestehe ehrlich, daß ich gar nichts dagegen habe, daß Jörg in diesem Regiment in Potsdam dient, warum nicht? Aber diese Art und Weise, und noch dazu der eigene Bruder, das geht mir denn doch über den Spaß.“

„Mein Gott, da kann man ja den Verstand verlieren!“

„Es kommt noch schöner, Frau. Der Jörg soll auch noch seine Tante umgebracht haben!“

„Dieses Gerücht kenn ich schon, Rudolph.“

„Das wußtest du schon? Und hast mir nichts davon gesagt?“

„Du wußtest doch kein Weibergewäsch hören, wie du immer sagst.“

Ein Geräusch ließ Frau Dieterich aufhorchen, doch ging es ihr durch den Sinn, daß es das Fenster auf dem Gang sein könnte, das sie aufgeschlossen hatte, ohne das Holz zur Sicherung zwischen Flügel und Fensterrahmen zu legen.

Eine Weile war es still zwischen den Eheleuten, dann meinte Dieterich: „Ich habe nichts einzunwenden, wenn du dich um die alte Frau Sabin kümmern würdest.“

Da ging ein freudiger Glanz über Frau Berthas Antlitz. Impulsiv streckte sie ihrem Manne die Hand entgegen.

„Ich danke dir, Rudolph, du hast doch ein gutes Herz, und ich — eine leise Rute flog in ihre blaffen Wangen, ich habe so wenig Vertrauen zu dir gehabt und bin heimlich zu Mutter Sabin gelaufen. Verzeih mir, Rudolph.“

Aufmerksam betrachtete der Domänenpächter das verlegene Gesicht seiner Frau, dann huschte der Schatten eines Lächelns um seinen streng geschnittenen Mund, den Ernst seiner Züge wunderbar mildernd.

„Also so ein Bruder Grimmbart bin ich. Das habe ich bisher noch nicht gewußt. Es scheint mir, als ob zwischen uns beiden doch nicht alles so ist, wie es sein sollte, denn sonst brauchtest du dich nicht mit Heimlichkeiten zu plagen, und das Mädel brauchst nicht so verzweifelte Anstrengungen zu machen, mir ein freundliches Gesicht zu zeigen.“

„Rudolph“, schluchzte Frau Bertha auf, „wie konnte ich das ahnen, du warst so streng und hart.“

„Daß gut sein, Frau“, kam es rauh aus seinem Munde, „mir ist auch erst vor einer kleinen Weile ein Licht aufgegangen, wie leicht der Welt eines Menschen unterhält werden kann, und — wie kurz das Leben ist. In dieser Stunde will ich dir sagen, daß Agnes den Rehow nicht zu heiraten braucht, wenn sie ihn nicht mag.“

Frau Bertha wußte nicht, wie ihr geschah. Sie sah ihren Mann, als sehe sie ihn zum ersten Male. Doch das Gute in seinen Augen nahm ihr alle Ecken.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Vorkehrungen gegen Terrorangriffe

Stuttgart. Zu Beginn der letzten Ratsberatsung gedachte Oberbürgermeister Dr. Strölin in ehrenvollen Worten des im Osten gebildeten Nationalsozialismus, der nach dem Krieg in Deutschland ein neues Reich errichten wird. Die Ratsmitglieder sind durch diese Ausführungen in ihrem Bewusstsein über die Auswertung der bei den letzten Terrorangriffen gegen deutsche Städte gemachten Erfahrungen. Diese Erfahrungen lehren, daß man sich auf solche Luftangriffe gar nicht sorgfältig genug vorbereiten kann. Insbesondere muß immer wieder darauf hingewiesen werden, wie wichtig es ist, daß in jedem Haus besonders auch in den Kellern, sehr viel Sand und Wasser bereitgestellt ist. Die Mauer durchbrüche, deren Wert immer wieder erprobt ist, müssen abgesichert werden können. Weibsen sie offen, so wirken sie beim Brand des benachbarten Kellers wie ein Kamin und gefährden so ein unter Umständen noch nicht bedrohtes Haus. Der über den Erdboden hinausragende Teil der Kellerwände soll verstärkt sein, am einfachsten und besten durch Anschütten eines Erdwalls von mindestens einem Meter Stärke. Auch wurde es für durchaus empfehlenswert angesehen, Schutzräume in Form von sogenannten Pionierkellern in den Berg hinein zu bauen, wo dies die geologischen Verhältnisse gestatten und sachmännlich an-

gesehen. Der Gesundheitszustand der Mütter und Kinder ist durchweg ein guter.

Die notwendigen Dinge (ein vollständiger Anzug, ein Kleid, ein Mantel, ein Paar Schuhe, eine genügende Ausstattung für die Kinder, einige Handtücher usw.) sollen, soweit dies irgend möglich ist, jeden Abend in den Keller gebracht werden. Besonders wichtig sind auch Decken. Wassergetränkte Decken sind notwendig, um aus einem von Bränden umgebenen Luftschutzheller oder durch Hitzewände auf der Straße das Freie zu gewinnen. Auch Trinkwasser und Mundvorräte müssen in den Keller genommen werden. Im Ernstfall ist die Bekämpfung eines Brandes erste Pflicht. Entschlossenheit und schnelles Eingreifen ist besonders wichtig, wichtiger als das Bergen von Hausrat, was im übrigen zweckmäßigerweise schon vorher vorzuzugewöhnen gemacht sein sollte.

Günstiger Gesundheitszustand im Gau

Stuttgart. Der zweite Vierteljahrsbericht des Gauamtes für Volksgeundheit im Gau Württemberg-Hohenzollern enthält folgende erfreuliche Feststellungen: Die schon im letzten Vierteljahrsbericht festgestellte Erhöhung der Geburtenzahlen für Januar und Februar hat erfreulicherweise ihre Fortsetzung in den Monaten März, April und Mai gefunden. In jedem einzelnen Monat laßen die Geburtenzahlen über denen des Vor-

jahres. Der Gesundheitszustand der Mütter und Kinder ist durchweg ein guter. Von der Gigantol-Aktion wurden fast sämtliche Kinder erfasst. Beim ersten Nachkisttermin zeigten etwa 17,6 v. H. leichte Rachitis und 0,4 v. H. mittelschwere, 0 v. H. schwere Rachitis. Beim dritten Nachkisttermin zeigten nur noch etwa 5 v. H. leichte Rachitis und keine mittelschwere oder schwere. Die neu zum Einsatz gekommenen Frauen standen im Mittelpunkt der Betrachtungen. Dabei ergab sich bei der Prüfung der gesundheitlichen Befreiungsgründe ein recht zufriedenstellendes Ergebnis, da der Hundertfuß der aus berechtigten ärztlichen Gründen befreiten Frauen außerordentlich gering ist und unter 5 v. H. liegt.

600 Fleischartenabschnitte nachgedruckt

Stuttgart. Als Selbstverleger mit Fleisch- und Brotmarken betätigte sich der 70 Jahre alte Julius Sch. aus Lahr, Kreis Freiburg, während seiner Anstellung als Buchdrucker in Stuttgart. In welchem Umfang er dieses Geschäft betrieben hatte, war nicht mehr zu ermitteln. Festgestellt wurde nur, daß er in der Zeit vom Februar bis Mai d. J. gegen 600 Abschnitte von Fleischarten über je 50 Gramm und eine Anzahl von Brotartenabschnitten nachgedruckt und den größten Teil der Fleischmarken in Heilbronn zum Bezug von Fleisch und Fleischwaren verwendet hatte. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den noch nicht vorbestraften Angeklagten wegen fortgesetzten Kriegswirtschaftsverbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus.

Wirtschaft für alle

Befandnahme von Güssen und Enten. Der Reichsernährungsminister hat angeordnet, daß am 3. September im gesamten Großdeutschen Reich die übliche Schweineabläuterung stattfindet. Sie wird jedoch diesmal mit einer Befestigung des Bestandes an Güssen und Enten verbunden. Die Ernährungsämter werden die Angaben kurz nach der Abklärung nachprüfen lassen und die Befestigung angeben werden unmaßstäblich bestraft.

Vielerlei, Wallingen: Trächtige Rabe 700 bis 800, leere Rabe 350 bis 550, trächtige Kalbinnen 610 bis 900, Jungvieh (halbjährige) 150 bis 200, Jungvieh (einjährige) 250 bis 350, Jungvieh (ein- bis einundhalbjährige) 280 bis 380, Markt- - H a v e n s - b u r g : Farren 220 bis 350, Ochsen 51 bis 52 Pfennig für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht, Rabe 550 bis 855, Kalben 450 bis 850, Jungvieh 180 bis 430 Mark, 82 Milchschweine 40 bis 60 Mark das Stück; 8 Lämmer 70 bis 90 Mark das Stück. Schweine wurden alle verkauft.

Schweinepreise, Ravensburg: Milchschwein 40 bis 60, Lämmer 70 bis 90 Mark das Stück.

Heute wird verdunkelt:

von 22.04 bis 5.27 Uhr

NS-Press-Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Beihingen, 30. Juli 1943
Todesanzeige
Tiefbetrubt machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser treuer, geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder
Schreiner Chr. Stöhr
gestern abend nach langem Leiden unerwartet rasch im Alter von 65 1/2 Jahren von uns gerufen wurde.
Wir erhielten die schmerzliche, unfahbare Nachricht, daß unser lb. unvergeßlicher Sohn und Bruder, Schwager und Onkel
Obergefr. Friedrich Stöhr
im blühenden Alter von fast 23 Jahren am 29. Juni für seine geliebte Heimat gefallen ist. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten.
In tiefer Trauer: Die Gattin und Mutter: **Marie Stöhr**, geb. Broß, Die Söhne und Brüder: **Chr. Stöhr**, Schreiner, m. Fam., **Georg Stöhr**, Schreiner, z. 3. bei der Wehrmacht, mit Familie, **Walter und Otto**.
Beerdigung von Chr. Stöhr und Trauergottesdienst für Friedrich Stöhr, Sonntag, 1. August, nachmittags 2 Uhr.

Nagold, 31. Juli 1943
Mein lieber, guter Helmut, der allerbeste Papa, fiel am 5. Juli 1943 im Osten
Helmut Heuschneider
Oberwachtm. i. einem Berser-Regt.
Träger des Gold. H.S.-Abzeichens, des EK. 1 und 2 sowie des Inf.-Sturmabz.
In tiefem Leid:
Erika Heuschneider, geb. Schurr
mit Kind **Horst-Peter** und Angehörigen.
Trauergottesdienst: Sonntag, 1. August, 14 Uhr in der Stadtkirche Nagold.

Das Haus für den guten Einkauf
in Damen- u. Mädchen-
KLEIDUNG
in Pforzheim
C. Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstraße

Sollen die Krähen nicht Dein Saatgut fressen, so vergalle es mit
Morkit
Genau so einfach in der Anwendung wie Ceresan-Trockenbeize. Keine Keimschädigung.
»Bayer« I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

SOMMERLIEBE
Zwei junge Herzen, vom Frühling berauscht — ein kurzer Sommer und ein langer Weg, den sie wandern müssen, um zueinander zu finden.
Dazu Kulturfilm und Neue Wochenschau
Samstag 20 Uhr, Sonntag 14, 17 und 20 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Altbischof, 29. Juli 1943
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme b. dem Heldentod unseres lb. Sohnes und Bruders **Stabsgefr. Wilhelm Reintzler** danken wir herzl. Bes. Dank für die Kranzspende sowie allen, welche an der Trauerfeier mitgewirkt u. teilgenommen haben.
Fam. **Inh. Reintzler**

Nagold, 28. Juli 1943
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlichen Liebe u. Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters **Ernst Haer**, für die Blumen Spenden u. zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhest. sagen wir herzlichen Dank.
In tiefem Schmerz: **Ernstine Haer** mit Angehörigen

Pfeondorf, 28. Juli 1943
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme, die wir anläßl. der Krankheit u. des Todes unserer lb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Ernestine Bettsch** geb. Brenner erfahren durften, sprechen wir alle ungl. herzlichsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbl.

Geschmeidige Haut
ist auch für die Füße wichtig!
Eidechse Fußpflege
besorgt und verhilft Fußschweiß, Brennen, Wunden und Blasenläufen
CARL HAMEL & CO. FRANKFURT a. M.

SEIT 35 JAHREN
CHEM. PHARM. WERKE Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN
UNSERE MARKE EIN BEGRIFF

Volkstheater Calw
Samstag 7.30 Uhr, Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr, Montag 7.30 Uhr

Tonfilmtheater Nagold
Samstag 7.30 Uhr, Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr, Montag 7.30 Uhr

SOPHIENLUND
In diesem Film werden die ewigen Gewissensfragen der Liebe und Ehe, der Kinder und der Familie zart und klug behandelt.
Jugendliche zugelassen
Kulturfilm — Wochenschau

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:
Fritz Hauser
Z. z. im Felde
Maria Hauser
geb. Frommer
Calw Würzbach
Juli 1943

Ihre Vermählung geben bekannt:
Ernst Schuler
Elisa Schuler
geb. Rauser
Nagold

Industrieunternehmen in Weidertstadt sucht: In
Buchhaltung
erfahrene tüchtige weibliche Kraft. Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben erforderlich.
Gewandte und zuverlässig arbeitende
Stenotypistinnen
für verschiedene Abteilungen. Zuverlässige
Telefonistin
(evtl. Anjängerin)
Bei Eignung angenehme Dauerstellung geboten.
Angebote unter **L. W. 174** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Wer sät — wird auch ernten... vorausgesetzt, daß er sein Saatgut gebeizt hat.
Ceresan
Trocken- oder Nassbeize für alle Getreidearten!
»Bayer« I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

100 Mark in 10 Tagen
zahlen wir in bar bei Krankenhausentwurf für RM. 1.75 Monatsprämie unabhängig von einer bereits bestehenden Versicherung.
Außerdem führen wir: Krankheitskostentarif (bei Krankenhausbehandlung 1., 2. und 3. Klasse) und Tagelohn-Tarife.
Deutsche Krankerversicherungs-V.G.
Landesdirektion für Süddeutschland **Stuttgart-G.**
Platz der SA. 14 Fernruf 71 183

Freiwillige Feuerwehr Nagold
Sonntag, 1. August, vorm. 7.45 Uhr, Übung für Löschzug I. Der Wehrführer

Kath. Sonntagsgottesdienste
Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr
Nagold: 9 Uhr
Altensteig: 17.30 Uhr

Evang. Gottesdienste Nagold
Sonntag, 1. August: 9.45 Uhr Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, 14 Uhr Gottesdienst, 19.30 Uhr Erntebrotstunde (Kirche).
Donnerstag, 5. August: (statt Mittwoch) 20 Uhr Bibelstunde (Vereinshaus).

Der Kindergarten in Calw ist ab Montag, den 2. August 1943, wieder geöffnet

Hübsches Einfamilienhaus
mit allem Zubehör in Stuttgarter Vorort geboten.
Suche Einfamilienhaus oder 3-4-Zimmerwohnung außerhalb Stuttgarts bis 50 km Luftlinie.
Zuschriften unter **Ns. 1102** an „Walt“ Stuttgart, Friedrichstr. 20.
Kaufe oder tausche Pkw!
Mercedes V 170 oder anderen Pkw. mind. 1,7 Lit., in gutem Zustand gesucht.
Biete zum Tausch Pkw, Limousine und Pkw, Motorrad, sehr gut erhalten und bereit.
Dieter Lauk, Buchdruckerei und Verlag, **Altensteig** Fernsprecher 321.
Gut erhaltener
Kinder-Kasten-Wagen
in Nagold zu kaufen gesucht.
Tausche evtl. Radio-Apparat (Kleinsender). Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wer fährt mit Lastwagen nach **Karlsruhe** und kann auf dem Rückwege
Möbel nach Nagold
beiladen? Adresse zu erfragen bei der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Fräulein sucht Stelle als
Wirtschafterin
Angebote sind zu richten unter **W. 3. 177** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Ein Junge, der die Möbelschreinererei gründlich erlernen will, findet sofort oder später
Lehrstelle
bei **H. Bärner**, Schreinermeister **Nagold**
Ein zum erstenmal 10 Wochen trächtiges
Mutterschwein
tauscht gegen Mast- oder Einkeilschwein
Karl Dürr, Althengstett

Verlaufen
Schnauzer
Niedrige Terrier, brauner Kopf u. braune Läufe, schwarzer Rücken, grünes Halsband. Bitte Benachrichtigung gegen Belohnung an
Dr. Klein, Lautenbachhof **Bad Teinach**, Tel. 125 **Bad Teinach**
Zwei vollständige
Betten, einen Kasten und ein Buffet
sucht zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Ein Paar gut erhaltene **Knabenstiefel**
Gr. 36 geg. **Halbschuhe** Gr. 38 sowie ein Paar sehr gut erhaltene **Damenhalbschuhe**
Gr. 37 gegen solche Gr. 39 zu tauschen gesucht.
Stammheim **Hindenburg-Str. 149**

Bohnen einwecken
heißt, ein beliebtes, gesundes Gemüse für die Wintermonate in Weckgläsern frischhalten. Hausfrauen, die im Einkochen von Bohnen keine Erfahrungen besitzen, erhalten gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige eine kostenlose Anleitung von der
Einkoch-Versuchsküche J. WECK & CO. Öflingen / Baden

Flamo Flammer
aus den Seifenwerken von
das Waschmittel für die Berufswäsche wirkt stark schmutzlösend. Es ist vielseitig anwendbar und spart Seife und Waschpulver. Gebrauchsanweisung beachten!

Flamm
Ab heute steht ein großer Transport erstklassiger, trächtiger ausgewählter
Kalbinnen
sowie schöne
Einfelrinder
in meiner Stallung zum Verkauf
Stav Waldob
Biehhandlung
Waghab
Telefon **Renningen 328**

Guten
Apfelmöst
zu verkaufen.
Calw, Lange Steige 31
Verkaufe oder tausche
Bettstelle
mit **Bettrost** (RM. 40.—) gegen
Kinderklappstuhl
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verkaufe eine gewöhnliche mittel-schwere 26 Wochen trachtige
Kalbin
Anton Haug, **Vollmaringen** Fernruf **Hochdorf 290**
Grauer
Bodenbelag
(Bouche) RM 50.— wird abge-gaben. Schriftliche Anfrage unter **S. P. 177** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schwarzes Rüggen
verlaufen. **Leberstraße 3**
Aushilfsbedienung
ab Anfang August gesucht. Wenn, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Bäcker-Lehrling
sofort gesucht.
Bäckerei Müller, **Calw** **Marktplatz**